Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **29 (1907)**

Heft 34

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Tit.Schweiz.Landesbibliothek BERN.

Nr. 34. 1907

Schweizer Frauen-Zeitung.

29. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post:
Halbjährlich . . . . Fr. 3.—
Vierteljährlich . . . „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße Nr. 60a.
Post Langgasse
Telephon 376.

Inseriionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung" erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 25. August.

Inhalt: Gedicht: Allein. — Das Hausgespenst. — Die Kosesprache der Mutter. (Schluß.) — Eine Antwort auf Frage 9534. — Die Sonne. (Schluß.) — Sprechsaal. — Feuilleton: Dornröschen.

Beilage: Gedicht: Das Beste. — Briefkasten der Redaktion. — Sprechsaal.

Allein.

Im weiten Hause bin ich heut' allein;
Ins stille Zimmer quillt der Mondenschein.
Die Bilder leuchten. Ging da nicht ein Schritt?
Stöhnt nicht die Stiege ... Wer, wer lebt da mit?
Und keine Antwort. Seufzer nur im Wind
Von seligen Stunden, die gestorben sind ...
Wie ist das Leben eine dunkle Mär,
Mir ist, als wenn ich längst begraben wär'.

Viktor Hardung.

Das Hausgespenst.

Eine jede Familie, so möchte ich behaupten, hat ihr Gespenst, ihr besonderes Familiengespenst, das unheimlich im Hause umgeht und gelegentlich in den Ecken lauert. Es ist nur nicht überall gleich grauenhaft, gleich höhnisch grinsend, aber es ist da. Man gesteht es eben gewöhnlich nicht ein, nicht einmal seinen nächsten Bekannten sagt man davon und ganz ängstlich ist man darauf bedacht, daß sie es nie zu Gesicht bekommen.

Die Hausmutter aber, die weiß wohl stets am sichersten etwas von ihm zu erzählen, sie, die in schlaflosen Nächten angstvolle Zwiesprache mit ihm hält und darüber ratschlägt, wie und wo es am besten vor den andern zu verbergen sei, oder wie man es angreifen, zerstückeln, vernichten könnte. Oft ist es freilich auch der Vater, der still für sich, während die andern schlafen, den Kampf mit dem unliebsamen Eindringling aufnimmt, um gewöhnlich zerschlagen, mutlos, ohnmächtig vom vergeblichen Mühen, am Morgen das Tageslicht freudig zu begrüßen, das noch am ehesten einige Macht über den bösen Dämon besitzt und ihn für kurze Stunden in irgend einen dunkeln Winkel zurückzudrängen vermag.

Da, wo beide, Vater und Mutter, oder sonst wenigstens zwei, drei Familienglieder zusammenhalten können in diesem Ringen gegen das Häßliche, Ungreifbare, wo man miteinander trauern kann über das Schlimme, das man nicht gerne in Worte kleidet, wo eines dem andern seine Befürchtungen, seine Sorgen und Aengsten mitteilen, die erhaltenen Schläge aufzählen, die Wunden zeigen darf, da ist der Kampf noch verhältnismäßig leicht, da sind all die Schmerzen und Wunden wenigstens nicht tötlich, man unterstützt sich ja gegenseitig, man spricht sich Trost und Mut zu, und wo das eine keinen Ausweg mehr sieht, da kann ihn vielleicht noch das andere finden. Aber wo eines allein kämpft, allein um das Unaussprechliche weiß, und nichts sagen, nichts verraten, sich keinem Menschen anvertrauen darf aus Scham über die dem Hause angetane Schmach, da wird das einsame Weh, das tägliche Hinunterwürgen der Schmerzen oft fast zu viel für ein Menschenherz.

Du siehst vielleicht einmal in ein Frauenantlitz, wenn es sich unbemerkt glaubt, und du bemerkst, wie plötzlich der Mund schmerzhaft zuckt, wie die Augen starr und erschreckt sich auf ein bestimmtes Etwas richten, um sich rasch wieder zu schließen, als ob der Anblick von diesem Etwas ihnen leid täte, wie die Brust sich hebt in lautlosem Seufzer, die Hände nach einem Halt suchen, das müde Haupt nach einem Stützpunkt, einer Ruhstatt, wo es sich hinlegen könnte — da weißt du: diese arme Frau hat soeben ihr Gespenst gesehen, das Gespenst, das sie verfolgt allüberall hin, bei Tag so gut wie bei Nacht.

Du trittst zu ihr hin und fragst sie teilnehmend nach ihrem fernen Sohn, demjenigen, der von jeher ihr Stolz und ihr Liebling war. Sie richtet sich mit rascher Bewegung aus ihrer nachlässig träumerischen Stellung auf, und um den eben noch schmerzlich zusammengezogenen Mund irrt ein Lächeln. „Es geht ihm gut, ich danke," wird sie antworten. Aber die Augen, die brennen von heimlich vergossenen Tränen, die bitten dich dringend: „Frage mich nicht weiter." Diese Arme will und darf ihr Leid nicht preisgeben, denn niemand weiß ja davon, nicht einmal ihr Mann, der Vater des Jungen, der, von dessen Strenge verscheucht, nur noch in das Mutterherz all seine Verzweiflung und sein Unglück ausströmt, die Kunde von seinen bösen, wilden Taten hineingießt. Sie weiß, sie spielt Komödie mit der Welt, und was das Schlimmste ist, ihren eigenen Gatten hintergeht, aber sie kann nicht mehr anders, sie hat einmal vor ihm und den andern das Gespenst zugedeckt, hinter ihrem eigenen Körper verborgen, nun muß sie es ferner so halten, ob sie auch vor Angst und vor Scham fast zugrunde geht.

Und hier, der Mann, vielleicht ist er der Gatte dieser Frau? Spielt er am Ende nicht auch dieselbe Komödie mit seiner Gattin, seiner Familie, mit der Welt überhaupt? Hat er nicht ebenfalls sein eigenes Gespenst, das er verdeckt und versteckt, damit niemand etwas je davon sehe? Wo lauert es ihm am meisten auf? Daheim, oder in Gesellschaft, oder in seinem Arbeitszimmer? Zu Hause ist er wortkarg und verdrossen, in der Gesellschaft dann wieder fast ausgelassen lustig, sitzt er an seinem Pulte aber, da kann er die Gespenster nicht mehr verscheuchen, die vor seinen Augen aus allen Winkeln hervorhuschen und ihn grinsend umtanzen, ihm den Kopf mit knöchernen Händen so fest umklammern, daß derselbe schmerzt, ihm die Kehle zudrücken, daß ihm der Atem enge wird. In welchem Winkel sitzen die fürchterlichen Dinger zumeist? Dort, wo der eiserne Schrank steht, darin vielleicht fremde Gelder aufbewahrt werden, oder huschen sie aus den Schubladen hervor, oder gar auf seinem eigenen Briefpapier herum, im Kassabuch, zwischen den Zahlen, die er einträgt, den Zeilen, die er schreibt? Dieses Wo ist sein Geheimnis, seine eigene Sache, es ist ja genug, mehr als genug, daß er darum weiß und allein mit diesen häßlichen, unverschämten, unwürdigen Plagegeistern den täglichen, aussichtslosen Kampf aufnimmt.

Nun könnten wir uns damit trösten, daß wir uns sagten: Dieser Mann, diese Frau sind wohl nicht mehr jung, und mit den Jahren kommen allüberall die Sorgen und mehren sich die Kümmernisse, das Leben ist nun einmal für einen jeden voll solcher Gespenster, niemand kann ihnen entgehen; oft lockt man sie selbst noch an, zieht sich solche aus den geringfügigsten Anfängen heran. Es ist wahr, ältere Augen sehen oft Gespenster, wo keine sind, weil diese Augen eben nicht mehr so klar blicken wie in der Jugend, und ihnen die Schatten dunkler, das Licht matter erscheinen. Aber es gibt auch junge Augen, manchmal, und das sei dem Schicksal geklagt, selbst Kinderaugen, die zusehen müssen, wie schlimme, häßliche Gespenster um sie herhuschen, von denen aber der kindliche Mund niemand etwas berichtet, niemand etwas verrät, während doch das kleine Herz pocht vor Angst und vor heimlicher Qual.

(Schluß folgt.)

Die Kosesprache der Mutter.

(Schluß.)

So kindisch und kleinlich die von der Mutter erfundene und gesprochene Kindersprache bei oberflächlicher Betrachtung erscheinen mag, so unerhört kühn ist sie also in Wirklichkeit. Mit ihrer Sprache zwingt die Mutter vor dem Kinde die ganze Welt auf die Knie, und erst in dem

Maße, wie die Geisteskräfte des Kleinen erstarken, darf sich die gebeugte Welt wieder strecken, d. h. läßt die Mutter nach und nach die kindlichen Wortformen fallen. Immer ist ihr, wenn auch in den meisten Fällen unbewußt, die Sprache das, was dem Wanderer die Schraube an seinem Feldstecher, mit deren Hilfe er sich die Gläser so einstellen kann, wie sie seinem Auge am besten passen.

Es ist einleuchtend, daß eine derartige Einführung ins Leben für die spätere Entwicklung von größter Bedeutung sein muß. Je nachdem das Häslein im Lager von dem Hunde angestochen wird, nimmt es seine Richtung. Wie beharrlich, ja unauslöschlich, schlimme erste Eindrücke nachwirken, davon hier ein kleines Beispiel.

Als ich noch ein kleines Büblein war und einmal mit mißtrauischer Neugierde einen Molch betrachtete, erzählte mir ein Arbeiter, um sich einen Jux zu machen, Molche seien ganz heillose Tiere mit schrecklichen Giftzähnen und einer unglaublichen Kieferkraft. Zum Beweise zeigte er mir eine Hacke, die an der stählernen Zunge ein daumennagelgroßes, halbrundes, tiefeingegrabenes Mal aufwies. Ein Molch sei ihm an der Hacke emporgesprungen und habe so wütend hineingebissen. Das war für mich ganz überwältigend; in Zukunft galt mir der Molch für das abscheulichste, verrufenste Tier der gesamten Schöpfung. Von jenem Zeitpunkt an ging ich jedem ruhig auf der Straße liegenden Mölchlein wie einem Geßlerhute ausweg und machte lieber „den Umweg um den halben Flecken", auch dann noch, als ich längst mit der absoluten Harmlosigkeit des Tierchens vertraut war. Ja, auch heute noch rinnt mir allemal ein kalter Schauder über die Nerven, wenn ich unvermutet und urplötzlich auf den Schwarzrock stoße, und wenn mir ein Hans Turnach einen solchen auf mein Kleid praktizierte, so würde ich ebenso entsetzt aufschreien wie Fräulein Fanny, während ich ein Fröschlein oder Eidechslein jederzeit auf die bloße Hand zu nehmen bereit bin und auch von der häßlichen Kröte kein Grauen empfinde.

Wie ganz anders stellt sich ein Kind zu den Tieren, wenn eine rechte Mutter die erste Vorstellung besorgt und die Bekanntschaft freundlich einleitet. Von Anfang an tritt es zu ihnen in ein lebhaftes, persönliches Verhältnis von zartester Innigkeit. So angeleitete Kinder weinen um ein verlaufenes Hündlein oder um ein verirrtes, mutterloses Vögelchen Tränen des reinsten Mitleides, Tränen, die zu jenen von manchen Erwachsenen an den Gräbern ihrer Angehörigen vergossenen in einem Wertverhältnis stehen, wie Perlen zu Kieselsteinen, solchen Kindern ist es wichtig genug, auch einer kleinen Waldameise ein ehrliches Grab zu graben und den Hügel mit einem Kreuzlein zu schmücken und der Inschrift: Hier ruht eine Ameise!*)

Vor allem wirkt diese Art der Sprachbehandlung also befruchtend auf das Gemüt. Man könnte hier die Frage aufwerfen, ob wohl die Ungeheuer der Weltgeschichte, die Mörder, Bluthunde und die großen Verbrecher auch eine Mutter hatten, die ihnen ihre Mitgeschöpfe lieb zu machen bestrebt war. Was für gemütsarme, liebeleere, unkindliche Kinder müßte eine Mutter in die Welt stellen, der die Sprache der Liebkosung verboten wäre! Wie viel Zartes und Feines würde durch ein solches Verbot aus der Kinderstube verbannt. Wie schwer würde dem Kinde das Sprechen, wenn ihm keine Mutter mit mundgerechten Formen beispränge! Wie wenig Antrieb zum Sprechen würde es spüren, wenn niemand die zarten Saiten seines Gemütes in Schwingung versetzte!

Gewiß mag hin und wieder eine Mutter im Drange ihres Herzens des Guten zu viel tun, indem sie auch dem erstarkten Geiste noch lauter Süßigkeit serviert. In der Regel merkt sie aber ihren Fehlgriff bald an dem Mißbehagen, welches das Kind äußert, und so korrigiert sich der Fehler von selbst. Wirkliche Sprechfehler, wenn sie selbst sie begreift, läßt, wenigstens soweit ich zu beobachten vermochte, selten eine Mutter dem Kinde durch, ihr ist ja daran gelegen, daß sich ihr Kind nicht vor andern lächerlich mache. Deshalb hilft sie nach, so gut sie es versteht, und das ist alles, was man von ihr verlangen kann. Lasse man also die Mutter ruhig ihrem Zärtlichkeitsdrange Genüge tun. Der Schriftsprache geschieht dabei schon gar kein Unrecht; denn die Kosesprache gehört ins Gebiet der Mundart, und das ist grüne Weide, auf der sich jedermann nach Herzenslust ergehen darf, ohne durch eine Dornenhecke von Regeln beirrt zu werden."

Es wäre interessant, über die hier behandelte Frage diese oder jene denkende Mutter aus unserem schätzbaren Leserkreis sich äußern zu hören.

*) Stützt sich auf tatsächliche Beobachtung.

Eine Antwort auf Frage 9534.

Meine Frau gibt mir immer Gelegenheit und Zeit, die Frauenzeitung zu lesen; sie nimmt auch immer Anlaß, dieses und jenes daraus mit mir zu besprechen, denn sie weiß, daß ich gern über etwas Ernstes nachdenke, weil das Leben mir schon ernste Seiten gezeigt hat. Meine Herrschaft tut ein gutes Werk, daß sie sich meiner so annimmt, denn da ich sehr früh ans Brodverdienen gehen mußte, so fehlt es mir an der Schulung, so daß ich tausenderlei nicht weiß, was heutzutage alle Schulkinder lernen müssen.

Die Frau hat mir die Schicksale der Thymian Gottebal erzählt und mir deren Denkungsart und Charakter geschildert und mich ermuntert, meine Meinung über die Frage 9534 abzugeben. Ich tue es, weil ich weiß, daß ich meinen Namen nicht zu nennen brauche und daß die Redaktion meine mangelhafte Ausdrucks- und Schreibweise verbessern wird.

Ich kann Thymian in wahrer Sympathie und Freundschaft die Hand drücken, denn vieles, was sie hat durchmachen müssen, ist mir nur zu verständlich.

Ich habe die Mutter früh verloren, den Vater habe ich nie gesehen und seinen Namen nie gehört, weil er sich nicht zu mir bekannt hatte.

Als Verdingkind mußte ich von meinem fünften Jahr an mein Brod verdienen auf dem Bauernhofe. Ich mußte drei kleine Kinder hüten und der gelähmten Ahne, die von ihrem Stuhl nicht weg konnte, zureichen, was sie haben mußte. Während der Schulzeit mußte ich oft viel versäumen, auch hatte ich selten Zeit, die Schulaufgaben zu machen. Wenn ich schon eine schlechte Schülerin war, so war der Lehrer doch gut zu mir und ich hatte es ihm zu verdanken, daß ich nach dem zwölften Jahre zu einer Näherin in die Stadt kam, wo ich neben den häuslichen Arbeiten Nähen und Flicken lernte. Da ich aber bald die Küche und den Haushalt allein besorgen mußte, so kam ich nicht über das Einfachste hinaus, so daß von beruflichem Lernen keine Rede sein konnte, trotzdem ich aufs Angestrengteste arbeitete.

Infolge eines Augenleidens mußte meine Meisterin den Beruf quittieren und sie plazierte mich als Dienstmädchen in eine gute Familie, wo nicht so viel Arbeit war und ich schönen Lohn bekam. Ich fühlte mich dort recht daheim, trotzdem die Frau kränklich und viel ganz unleidlich war, ganz besonders gegen den Herrn, der ihr zu Zeiten nichts recht machen konnte, trotz aller rücksichtsvollen Geduld, mit welcher er sie behandelte. Das Herz tat mir oft weh, wenn ich Zeuge sein mußte, wie sie mit ihren leidenschaftlichen Launen ihn quälte und wie er darunter litt, ohne je ein Wort darüber zu äußern. Es trieb mich dann, soviel als möglich gut zu machen, indem ich seine Wünsche zu erraten suchte und keine Mühe scheute, ihm etwas zu lieb zu tun. Ich meinte oft, ich müsse ihr ins Gewissen reden und sie bitten, den guten Herrn doch nicht so zu betrüben, aber ein gewisses Etwas schloß mir immer wieder den Mund.

Einmal fand mich der Herr vor Mitleid weinend, als sie ihm wieder eine so empörende Szene gemacht hatte und er vor gewaltsam niedergehaltener Erregung bis in die Lippen erblaßt aus dem Zimmer kam. Da tröstete er mich, die ich aus dem Schluchzen nicht mehr heraus kam.

Von da an waren wir vertraut zusammen und ich sah, daß es ihm wohl tat, sich aussprechen zu können. Das merkte schließlich die Frau und ihr ganzer Zorn richtete sich auf mich. Sie sagte mir die schlechtesten Dinge an den Kopf und kündigte mir die Stelle.

Als der Herr heim kam, ging das Gericht auch über ihn los. Sie hatte ihm gesagt, daß ich aus dem Haus müsse und daß sie sich am rechten Ort über mich beschweren werde. Ich war der Verzweiflung nahe und wußte mir keinen Rat, denn ich hatte ja keine Seele, bei der ich hätte Rat und Schutz suchen können. Ich hatte nur den einen Gedanken, aus dem Leben zu gehen, denn ehrlos, wie die Frau mich ungerechter Weise genannt hatte, wollte ich nicht da stehen.

In der Nacht klopfte der Herr an meiner Tür. Ich öffnete, denn ich war nicht zu Bett gegangen, da ich meine Sachen gepackt hatte, um das Haus zu verlassen, ehe die Frau aufstand und Lärm machte.

Als der Herr mich so verzweifelt sah, nahm er mich tröstend in seine Arme und sagte: „Sei doch nur ruhig, Cilly. Ich lasse Dir kein Leid geschehen, denn Du hast ja nichts Böses getan. Hat sie uns so unwürdig behandelt ohne Grund, so wollen wir jetzt dafür zusammenhalten. Sieh, Deine Herzensgüte hat mir's angetan, ich habe Dich lieb und Du hast so treulich mit mir empfunden, also bin ich Dir auch nicht gleichgültig. Reise mit dem Frühzug nach R., hier hast Du Geld, und warte dort im Gasthaus. In einigen Tagen komme ich auch. Ich will für Dich sorgen, Du sollst es schön haben und so oft ich kann, komme ich zu Dir, um mich schadlos zu halten für das Höllenleben, das meine Frau in ihrer krankhaften Eifersucht nun für mich bereit halten wird."

Von seinem Arm umfangen, unter dem Einfluß seiner tröstlichen Worte, löste sich meine Verzweiflung in Ruhe und Seligkeit auf; ich meinte, ich wäre im Himmel und nicht mehr auf der Erde!

Da ich so unbeweglich in seinem Arme geborgen an ihn geschmiegt blieb, meinte er, ich sei schmerzerschöpft. „Geh, leg' Dich nieder, armes Lamm und schlaf' ein paar Stunden, bis Du zur Bahn mußt," sagte er. „Ich schaffe Dir noch Deinen Koffer hinunter, daß Du am Morgen ihn kannst wegnehmen lassen und dann komme ich vielleicht morgen schon, aber ganz sicher übermorgen zu Dir, um Dir's wohnlich zu machen; sorge Dich um nichts, ich bringe alles in Ordnung." Dann küßte und umarmte er mich und ging.

Ich weiß nicht, wie lange ich noch in Verzückung dagesessen hatte und wie nach und nach faßbare Gedanken in mir aufstiegen und feste Gestalt annahmen. Ich weiß nur, daß ich schließlich die Zähne zusammenbiß und zu mir selber sagte: Es darf und kann nicht sein! Ich weiß jetzt, daß ein edler Mann mich lieb hat und weiß, welch' ein Himmelsglück das ist, aber daran muß ich mir genügen lassen. Ich will der Liebe dieses Mannes würdig sein und es soll keiner sagen dürfen: „Was er getan hat, das ist zu begreifen, denn er ist doch auch nur ein Mensch."

Er steht mir zu hoch. Wenn ich jetzt so ruhig darüber nachdenke, so weiß ich, daß jener Entschluß mehr aus der Empfindung, aus einer unwiderstehlichen inneren Nötigung hervorgegangen war, als aus Erwägungen des Verstandes, es war das bessere Selbst, das auch in dem Herzen des ungebildeten Menschen vorhanden ist und sein Recht fordert.

Ich war also entschlossen, nicht nach R. zu fahren, sondern meine alte Lehrmeisterin aufzusuchen und sie zu bitten, mir zu einer andern Stelle zu verhelfen. Sie nahm mich auf, weil ich ihr sagte, daß die launenhafte Heftigkeit der kränklichen Frau mich vertrieben habe, was ihr verständlich war, weil sie für das bekannt war und es kein Mädchen lange in ihrem Dienst aushielt.

Es fand sich rasch eine Stelle in einem Pfarrhause, welche ich erst annahm, als mir gesagt wurde, daß einem Mädchen, das sich als ehrbar und charaktervoll ausweise, völlige kirchliche Freiheit gestattet sei. (Schluß folgt.)

Die Sonne.

Eine Parabel von A. B.

(Schluß.)

Die Sonne dankte dem gütigen Herrscher und ging beseeligt von dannen. Am andern Morgen, als sie erwachte, erkannte sie sich kaum mehr. Sie stand mitten auf der Erde, Blumen blühten um sie herum und Vögel sangen. Die Welt war schön. Ihr zur Seite war ein lieblicher See; sie ging hin, besah ihre Gestalt im stillen Wasser und grüßte ihre Schwester Sonne, die in gleichem Glanz herniederstrahlte.

Ein schönes Bild wars, das sie sah: Goldene Locken umrahmten ein schönes, sonniges Antlitz und blau wie der Himmel waren die Augen, aus denen sonniges Glück und unendliche Liebe leuchtete. Die ganze Gestalt in vollendetem Ebenmaß und jede Bewegung in voller Harmonie mit dem Ganzen. Wer sie sah, mußte sie lieb haben.

Und die Liebe kam zu ihr in Gestalt eines schönen jungen Mannes. Sie sahen sich und wußten gleich, daß sie sich lieben mußten. Eines fühlte sich zum andern unwiderstehlich hingezogen. Er führte sie heim in sein schönes Haus und sie waren unsagbar glücklich. Oft schaute sie ihm in die Augen und sie sah jenen goldenen Strahl daraus leuchten, wie damals, als sie noch die Sonne am Himmel war und von oben her das Liebespaar betrachtete.

Ein wonniger Schauer durchlief dann ihren Körper und in seliger Lust schmiegte sie sich an ihn, sie küßten sich und sie sagte sich, daß das das ersehnte Glück sei, dem kein Sonnendasein zu vergleichen wäre, weil ja eben die Sonnen nur geben und nicht empfangen. Er nannte sie seinen Sonnenschein, ohne zu wissen, daß es in Wirklichkeit die Sonne war, die er sich ins traute Heim geführt.

So vergingen Jahre sonnigen Glückes. Wohl gabs hie und da Wolken, die den Glückshimmel trüben wollten, aber die Sonne durchbrach sie immer wieder mit ihren Strahlen der Liebe und diese wurden noch immer genährt durch Gegenliebe. Aber es kam doch, das Gespenst der Gewöhnung, dieser Fluch und zugleich Segen der Menschheit. Ihr Gatte war wohl nicht schlimmer, aber auch nicht besser, als der Großteil der Männer dieser Erde. Ein wenig Egoist, ziemlich Materialist und — trotz großen Geistesgaben — von niederen Leidenschaften nicht ganz frei. Er fing an, all die Liebe und treue Pflichterfüllung seiner Gattin als etwas Selbstverständliches anzunehmen und wenn es Wolken gab im Treiben des Alltagslebens, dann war er unzufrieden, wenn seine Sonne nicht lachte. Anstatt mitzuhelfen, die Wolken wegzutreiben, überließ er's der Sonne ganz allein. Er fing an, nur noch zu empfangen, nicht mehr zu geben. Die Sonne tat ihr Möglichstes, aber sie bemerkte mit Schrecken, daß ihre Strahlen nicht mehr so erwärmten wie früher, daß sie zu erkalten anfing. Sie wurde traurig, aber das gefiel ihrem Gatten noch weniger. So erkaltete sie immer mehr, je weniger sie sich an Gegenliebe und Dankbarkeit erwärmen konnte und es kam ein Morgen, da sie ganz erkaltet war und von Sonnenenglein zum Himmel emporgetragen wurde. Allvater nahm sie liebevoll auf, er wußte, daß sie ihr Verlangen gebüßt hatte. Ihr Amt als Sonne des Himmels und der Erde wurde ihr wieder übertragen und seither lebt sie wieder ihren Pflichten ohne Ende und ist es zufrieden, nur immer Segen spenden zu dürfen. Ihr Gatte aber, als sie nicht mehr bei ihm war, wußte dann plötzlich, daß er die Sonne im Hause gehabt hatte und sie ihm nun verloren sei für immer. Er wurde traurig und in unstillbarem Sehnen nach seiner erloschenen Sonne, verlebte er seine Tage und freute sich der Zeit, da er zu ihr gerufen würde.

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 9552: Ist irgendwo eine vorurteilslose und verständnisvolle Hausmutter, die einem anständigen, jungen, gesunden, in jeder Hausarbeit, ebenso in den Handarbeiten tüchtigen Mädchen, das durch Vertrauensseligkeit dem Bräutigam gegenüber in eine mißliche Lage geraten ist, als Dienstmädchen Stellung geben würde, so lange es angeht vor- und nachher nach der erforderlichen Zeit? Das Mädchen wird von seiner Herrschaft bezüglich Leistungen und Charakter bestens empfohlen. Gefl. Anfragen übermittelt gern die Redaktion.

Frage 9553: Könnte mir vielleicht eine werte Mitabonnentin guten Rat geben, wie man ein Ueberbein oder vielmehr einen verknorpelten Nerv am Handgelenk beseitiget? Ich habe schon Jod- und Kampher-Einreibungen gemacht, jedoch ohne Erfolg. Zum Voraus dankt bestens Eine Mitabonnentin.

Frage 9554: Als mehrjährige Leserin der Schweizer Frauenzeitung, und nachdem ich gesehen, wie sich im Sprechsaal schon manch Bekümmerte Rat geholt, wage auch ich eine Bitte. — Ich habe eine 84 Jahre alte Mutter, welche schon über 10 Jahre blind und seit einigen Jahren mitunter geistig gestört ist. Da ich durch die Haushaltungssorgen und im Berufe viel in Anspruch genommen bin, wurde ich mit der Zeit so überanstrengt, daß ich trotz allem Bemühen einsehen mußte, es sei unmöglich so fortfahren zu können. Wir brachten die Mutter in eine Anstalt, wo sie wohl versorgt, aber von Heimweh geplagt, immer den Wunsch äußert, sie doch heimzunehmen. Um ihr den Willen erfüllen zu können, möchte ich die werten Leserinnen höflichst anfragen, ob vielleicht in ihrem Bekanntenkreise eine gutdenkende Person, wenn auch älter, sich geneigt fände, mir die Besorgung der Mutter teilweise abzunehmen. Als Nebenarbeit könnte die Betreffende vielleicht etwas Handarbeiten verrichten, z. B. Flicken oder Stricken. Wir wohnen in hübschem Dorfe und führen ein einfaches Familienleben. Für gütige Antwort dankt Besorgte Tochter.

Frage 9555: Ist vielleicht jemand aus dem werten Leserkreise im Falle, mir ein bewährtes Mittel gegen Blasenkrankheiten zu nennen? Herzlichen Dank zum Voraus Eifrige Leserin.

Frage 9556: Ist es statthaft und Gesetz, ein Zimmer, welches immer monatlich bezahlt wurde, auf 14 Tage hin zu künden? Um gütige Antwort bittet und dankt zum Voraus Eine Unwissende.

Frage 9557: Mit welchem Alter gibt man einem Sohn, der als teilweise noch Lernender im väterlichen Geschäfte arbeitet, vollständige, also unkontrollierte Freiheit in der Bewegung? Wann soll ein solcher den Hausschlüssel bekommen, der ihm ermöglicht, zu irgendwelcher Stunde in der Nacht oder auch gar nicht heimzukommen? Um freundliche Meinungsäußerungen von Erfahrenen bittet Eine sorgende Mutter.

Frage 9558: Wie kann man einer Frau helfend an die Seite stehen, deren Mann so viel als möglich für sich selber braucht und nach den Bedürfnissen von Frau und Kindern nur im Notfall und nicht ohne Kampf sich richtet? Ist es nicht sehr unklug, einem solchen Mann durch Unterstützung der Familie einen Teil seiner Pflichten abzunehmen? Leserin in R.

Frage 9559: Könnte mir jemand aus dem verehrten Leserkreise Adressen angeben von gut empfohlenen Mädchenpensionaten in der französischen Schweiz? Herzlichen Dank zum Voraus. E.

Antworten.

Auf Frage 9534: Die Geschichte der armen Thymian Gotteball habe ich zweimal und zwar mit größtem Interesse gelesen. Mein Herz ist voller Mitleid für die Heimgegangene, die von den Ihrigen in die tiefsten Tiefen des Lebens gestoßen und sich in dem Irrgarten der weiten Gotteswelt nicht mehr zurecht finden konnte, weil die Menschen darin hart und unduldsam sind. Ja, ja, feindlich ist die Welt und falsch gesinnt! Es liebt ein jeder nur sich selbst! — Wenn Thymians Wege durch dick und dünn führten und ihr das Leben auch unheilbare Wunden schlug, so hat sie sich dennoch ein Herz bewahrt, das lauter blieb wie pures Gold. Ermé.

Auf Frage 9536: Vor einigen Jahren schon hatte eine wirklich selbständige Hotelköchin 70—80 Fr. pro Monat, wie viel jetzt, wo die Löhne ohnedies so gestiegen sind, weiß ich nicht. Daß der Beruf des Kochs sehr leicht benachteiligend wirkt auf die inneren Organe, Herz und Nieren z. B., ist erwiesen, auch Rheumatismus und Gicht sind häufig die Folge davon. Deshalb nimmt ein Chef vorzugsweise Saisonstellen an, wo ihm Gelegenheit geboten ist, sich zwischen hinein wieder zu erholen; ich würde, wenn immer möglich, es ähnlich machen, dann hält der Körper die Anstrengung viel leichter aus. H. D.

Auf Frage 9537: Sie dürfen Ihre Liebhaberei nur in keiner Weise übertreiben, was ohnedies nur zu Ihrem Vorteil gereicht, denn aufdringliche Wohlgerüche gelten mit Recht als unfein. Vanille hat man Ihnen deshalb als schädlich abgeraten, weil chemisch hergestellt, sehr viel Moschus dazu verwendet wird, welch' letzterer sehr schädlich wirken soll auf das Gedächtnis und auf die Kopfnerven überhaupt. H. D.

Auf Frage 9538: Warten Sie ruhig die Zeit ab, bis Sie gewünscht werden, diese wird nicht lange auf sich warten lassen. Sobald der Herr Schwiegersohn einsieht, daß eine hilfreiche Hand, die nebenbei noch sorgt wie für ihr eigenes Wohl, von großem Nutzen wäre, wird er sein lächerliches Vorurteil aufgeben und gern und dankbar annehmen, was er heute von sich stößt. Mit diesem Zuwarten leisten Sie auch Ihrer Tochter einen Dienst; würde jetzt etwas durchgesetzt gegen den Willen des jungen Ehemannes, dann könnte sich leicht Unfrieden einnisten, während, wenn man es darauf ankommen läßt, bis der Herr Schwiegersohn selbst Sie zum Kommen auffordert, allem die Spitze abgebrochen ist. Sie werden es sicherlich nicht bereuen, wenn Sie den Bitten Ihrer Tochter gegenüber fest bleiben, trotzdem Sie vielleicht hart erscheinen. H. D.

Auf Frage 9540: Es ist recht traurig, daß so viele Eltern nicht begreifen wollen, daß ihr Kind, einmal den Kinderschuhen entwachsen, so gut ein selbständiges Glied der menschlichen Gesellschaft ist, wie sie auch; das sich seine eigenen Ansichten und Begriffe erringen und erstreben muß als solches und das man nicht als Kind behandeln darf, will man sich nicht selbst ein ganz trauriges Zeugnis ausstellen, nämlich das, dem eigenen Kinde keinen Grundstein gelegt, keinen Fond geschaffen zu haben, der es fest und unentwegt vorwärts und nicht zur Seite blicken läßt. Sie begehen kein Unrecht — höchstens an sich selber, wenn Sie es unterlassen — wenn Sie ruhig aber bestimmt künftig Ihre Rechte wahren und erklären, daß Sie mit Ihren 28 Jahren sich der Vormundschaft entwachsen fühlen. Ein unselbständiger, haltloser Mensch ist besonders in unserer Zeit ein Unding und dazu würden Sie unfehlbar gestempelt, wenn Sie länger sich ruhig allem unterzögen. Probieren Sie's nur, aber auf die rechte Art, d. h. ohne zu verletzen und Sie werden erleben, daß sich die schuldige Pietät und Dankbarkeitspflicht viel leichter erfüllen läßt, freien Herzens, als mit dem geheimen Groll im Innersten: „Für was haltet Ihr mich, daß Ihr mir auf Schritt und Tritt einen Dämpfer aufsetzt und mein Persönlichkeitsgefühl zu unterdrücken sucht, wo immer es sein kann.“ Zu Anfang werden Sie wohl ein wenig Sturm erregen, denn so lang eingerissene Mißstände lassen sich nicht von heute auf morgen tilgen, doch wenn Sie fest bleiben, dann werden gar bald beide Teile es wohltuend empfinden, daß eine entschiedene Stellungnahme besser ist als ein fauler Frieden. H. D.

Auf Frage 9541: Lassen Sie sich vom Tischler genau passende hölzerne Rahmen anfertigen und überziehen Sie dieselben mit feinem Drahtgitter, wie man es für Speisekammer 2c. der Insekten wegen verwendet. Da der Luftwechsel im Keller ein weniger reger ist als in anderen Räumen, müssen Sie keine allzu feine Nummer von dem Gitter nehmen, Hauptsache ist nur, daß die Rahmen fest im Kreuzstock sitzen, so daß Sie unbesorgt die Fenster aufsperren können. H. D.

Auf Frage 9542: Im gleichen Falle erhielt ich vom Arzt folgenden Rat, der sich vorzüglich bewährt hat: Jeden Abend beim zu Bettlegen machte ich dem Kinde einen lauwarmen Brustwickel und ließ es darin liegen und einschlafen. Je nach der Jahreszeit nimmt man das Wasser dazu etwas mehr oder weniger warm, es beruhigt jedoch ungemein. Ich machte aber meinerseits die Beobachtung, daß das viele Schreien — wenn die Verdauung wirklich in Ordnung ist — meistens vom Hungergefühl herkommt. Probieren Sie einmal recht vorsichtig die Nahrung, welche vertragen wird, zu verstärken. Natürlich müssen dann die Zwischenpausen noch genauer innegehalten, oder wenn möglich, verlängert werden. Aber ich sollte mich sehr täuschen, wenn das Schreien nicht aufhörte; man ist manchmal nur zu vorsichtig mit dem, was man reicht, hauptsächlich quantitativ und wenn das Kleine reden könnte, so würde es sagen: „Davon werde ich nicht satt.“ H. D.

Auf Frage 9544: Lassen Sie in ein gutes Putzwasser etwas Seifensiederlauge gießen — per Liter Flüssigkeit ungefähr einen Deziliter — dieselbe ist überall erhältlich, wo Seife fabriziert wird. Sie ist jedoch so scharf, auch in diesem verdünnten Maßstab angewendet, daß man nicht mit der Handbürste putzen darf. Zweimal kurz nacheinander angewendet, wird der Boden wieder blendend weiß, Sie müssen nur darauf achten, daß jedesmal mit klarem Wasser tüchtig nachgespült wird, indem Seifensiederlauge die Eigenschaft besitzt, dort wo sie liegen bleibt, das Holz schwarz zu beizen. Die Kreuzleisten dürfen möglichst wenig mit dieser scharfen Flüssigkeit in Berührung kommen und müssen nachher, wenn der Boden rein ist, mit gutem Fußbodenlack mittelst eines Pinsels übermalt werden, dann wird der Fußboden wieder hübsch aussehen. H. D.

Auf Frage 9545: An dieser Sache ist ganz und gar nichts Lächerliches. Bei 30% der in der Schweiz geschlossenen Ehen ist die Frau älter als der Mann; dabei gibt es Altersunterschiede von 30 und 40 Jahren. Vier Jahre auf oder ab bedeuten gar nichts. Fr. M. in B.

Auf Frage 9545: Wenn Ihre Freundin so leicht zu beeinflussen ist, dann hüten Sie sich, auch in der besten Meinung, an einer Vereinigung der beiden zu arbeiten. Wer noch an Lächerlichkeit denkt und an das, was die „Leute“ sagen, wo es sich um einen so ernsten Schritt handelt, der hat sie nicht kennen gelernt, die alleinbeseligende Himmelstochter „Liebe.“ — Wohl wird mit Recht angenommen, daß der Mann älter sein sollte als seine Frau, denn die Natur selbst bedingt es sozusagen, weil das Weib physisch viel mehr durchmachen muß und also naturgemäß später eine Zeit eintritt, wo dasselbe älter erscheint als der gleichaltrige Mann; daß aber deshalb ein wirklicher Herzensbund nicht bestehen könne, wegen vier Jährchen Altersunterschied — das ist viel eher lächerlich zu nennen. „Der Mann muß hinaus in's feindliche Leben“ — gilt für unsere Zeit noch viel mehr als damals; läßt dieser ewige Kampf denn nicht vorzeitig altern nach innen wie nach außen? Kann nicht dagegen die Frau, vorausgesetzt, daß die Verhältnisse es gestatten und der Mann wirklich gut ist mit ihr, sich viel mehr Frische erhalten, als der Ernährer es vermag? Das sind keine Gründe, um einen Lebensbund nur deshalb nicht einzugehen; Hauptsache ist und bleibt, wie die Betreffenden innerlich harmonieren, denn die äußeren Verhältnisse mögen noch so günstig sein, die Seelenharmonie können sie niemals ersetzen. H. D.

Auf Frage 9545: Wenn Ihre Freundin sich einmal Gelegenheit verschaffen könnte, die Register des Standesamtes zu durchlesen, so würde sie finden, daß eine große Anzahl Frauen älter sind, als ihre Männer.

Selbst in den höchsten Kreisen kommt es vor, und durchaus nicht immer zum Schaden der Ehe. Ihre Freundin soll sich bemühen, immer jung zu bleiben; ich meine weniger äußerlich als innerlich und es ist kein Grund vorhanden, von einer Verheiratung abzuraten. Im Allgemeinen mag es ja richtiger sein, daß die Frauen ein paar Jahre jünger sein sollten, aber in diesem speziellen Fall sollte Ihre Freundin einmal wagen auf eigenen Füßen, ohne Stütze der Eltern, stehen zu lernen. S. L.

Auf Frage 9545: Um Ihre Frage zweckdienlich beantworten zu können, müßte man die betreffenden beiden Personen kennen. Eine geistig lebendige, temperamentvolle Frau ist nicht selten imstande, einem jungen Mann, der ihr an Jahren zurücksteht, Liebe einzuflößen und das auch auf die Dauer, sofern er gelassener Art, mehr platonisch empfindend oder Phlegmatiker ist. Hat der Mann aber den mit seinen Jahren im Einklang stehenden akzentuierten Lebenstrieb, sowohl leiblich als geistig, und leitet ihn bei der Wahl mehr der ruhig erwägende Verstand als das leidenschaftliche Gefühl der Liebe, so ist zu fürchten, daß der Mann mit der Zeit, wenn er vielleicht das Feuer der rechten Liebe kennen gelernt hat, sich enttäuscht und erkältet fühlt. Ist er ein feinfühliger Mensch, so wird die Frau möglichst wenig von dieser Erkältung zu spüren bekommen; sie besteht aber doch und verunmöglicht ein reines und volles Eheglück. Wenn die ältere Frau nicht ein sieghaftes, mit natürlich starkem Selbstbewußtsein ausgerüstetes Wesen ist, das über den Altersunterschied gar nicht nachdenkt, für welches ein solcher gar nicht existiert, wenn sie sich viel eher Bedenken macht und von außen her die Bestätigung erwartet, daß ihre Verbindung nichts Auffälliges oder gar Lächerliches an sich trage, so läßt sie das Freundschaftsverhältnis, das sie bis jetzt mit ihrem Verehrer verknüpft, besser als solches bestehen, denn wenn nachher in der ehelichen Verbindung nicht er zum Grübeln kommt, so ist sie es und damit beginnt die chronische Selbstvergiftung, an welcher hunderte von solchen Ehen unheilbar kranken. N.

Auf Frage 9545: Der Altersunterschied von vier Jahren ist wirklich zu minim, um Bedenken zu erregen. Ich kenne Ehen, wo die Frau mehr als zehn Jahre älter ist als der Mann und sie leben glücklich und fragen nichts danach, was die Leute dazu sagen." So heiratete letzthin wieder eine 36jährige Witwe einen 21jährigen Jüngling. Die Sache gab den Leuten viel zu schwatzen, umsomehr, da dies absolut keine Geldheirat ist. Die Beiden sind glücklich und leben in schönster Harmonie. Wenn man sich liebt, frägt man nicht nach dem Alter. Die Hauptsache ist, daß die beiden Charaktere sich ergänzen. Ich wünsche Ihrer Freundin und Ihrem Neffen Glück zu der Verbindung.

Langjährige Abonnentin.

Auf Frage 9546: Es ist richtig, daß beim Barfußlaufen die Füße unempfindlicher werden, wenn man sie nicht wäscht, aber trotzdem möchte ich keine ungewaschenen Füße. Tun Sie den Kindern richtige Sandalen an, dann haben Sie die Vorteile beider Systeme. Fr. M. in B.

Auf Frage 9546: Es ist eine durchaus bekannte Tatsache, daß das Waschen des ganzen Körpers, nicht bloß der Füße, abhärtet. So ist es z. B. beim deutschen Militär während der Manöverzeit absolute Vorschrift, daß die Soldaten des Abends vor dem Schlafengehen die Füße zu waschen haben und ich habe mir von glaubwürdiger Seite sagen lassen, daß die Befolgung dieser Vorschrift immer vor wunden Füßen, trotz der größten Marschanstrengungen, geschützt habe. Lassen Sie doch Ihre Kinder im Sommer Sandalen ohne Strümpfe tragen. Das Barfußlaufen ist schließlich auch nicht für jeden angenehm. S. L.

Auf Frage 9546: Es ist ganz natürlich, daß die Kinder Mühe haben, sich ans Barfußgehen zu gewöhnen, wenn es nicht von klein auf ihre Gewohnheit war. Den Verletzungen können Sie leicht steuern, wenn Sie die Kleinen ganz leichte Sandalen tragen lassen, natürlich ohne Strümpfe, dadurch sind die Sohlen geschützt. Wenn Sie rationelle Abhärtung der Haut durchführen wollen, dann reiben Sie ihnen die Fußsohlen jeweilen morgens und abends tüchtig ein mit gutem Birn- oder Apfelbranntwein, in welchem Salz destilliert worden; davon wird die Haut unempfindlich und gekräftigt, auch ohne daß Sie eine häßliche Schmutzkruste stehen lassen. H. D.

Auf Frage 9547: Manche im übrigen begabte Kinder sind nach einer bestimmten Richtung hin besonders ungeschickt. Bei vielen verliert die schlechte Handschrift sich im späteren Alter, andere werden das ganze Leben lang dadurch gehindert. Haben Sie ein paar Jahre Geduld und dann versuchen Sie es nochmals mit einem längeren Schönschreibekurs.

Fr. M. in B.

Auf Frage 9547: Gewöhnliche Schreibkurse und anfeuernde Belohnungen sowie abschreckende Strafen nützen in vorliegendem Fall nichts, denn da ist vielleicht eine Eigenart des Körperbaues oder ein noch nicht zu Tage liegender Einfluß auf die Nerventätigkeit die Ursache. Daß das Letztere viel öfter der Fall ist, als man anzunehmen geneigt ist, beweist die Fähigkeit erfahrener Psychiater und Graphologen, aus der Handschrift eines Menschen zu erkennen, ob und inwiefern der Nervenapparat unharmonisch arbeitet und in Störung liegt. Ich meinesteils habe dem Gedanken schon Raum gegeben, ob nicht ein Herzfehler, also eine Störung der Blutzirkulation, die Ursache sein könne. X

Feuilleton.

Dornröschen.

Von H. R.

(Fortsetzung.)

Cilly, ein reizendes Schwarzköpfchen, sekundierte ihm dabei, Anna Maria, die älteste Schwester aber, ein sanftes, blondes Kind, sowie die kleine Eva kamen öfter weinend in die Halle gelaufen, wenn die Beiden es oben gar zu arg gemacht hatten.

Einige Zeit später finden wir Cilly als die Frau des Gutsbesitzers Werner, eines Neffen von Sander, im Meklenburgischen wieder. Anna Maria hatte den Gutsbesitzer Müller im angrenzenden Thalheim geheiratet, welcher zu gleicher Zeit eine Schneidemühle besaß, und für gewöhnlich der „Thalmüller" genannt wurde. Fritz war, wie schon gesagt, Arzt geworden und mit der Tochter des Sanitätsrats Märker verlobt. Die kleine, scheue Eva aber ist zu einer hübschen jungen Dame herangewachsen, die Wald und Flur nach allen Richtungen durchstreifte, der Liebling ihrer Eltern und Geschwister. Sie hatte von der Mutter den feinen Sinn an das Andenken ihrer Voreltern geerbt und noch heute gereichte es ihr zur größten Freude, in den alten Kammern des Schlosses herumzuspüren, wobei schon manches altertümliche Stück durch sie aus seinem dunklen Versteck hervor geholt worden war.

„Nun Marie, was sagst Du zu dem Briefe?" fragte der Amtsrat, als seine Frau denselben aus der Hand legte.

„Ich denke, lieber Paul, wir warten vorläufig alles in Ruhe ab."

„Rolf will ja erst sehen, was sich für Eichberg am besten eignet", fiel Fritz ein, „laß ihn nur erst herkommen und den ganzen hübschen Besitz in Augenschein nehmen, und ich bin überzeugt, daß er die Fabrik nicht wieder aufs Tapet bringt, oder den Eichwald schlagen läßt."

„Meint Ihr wirklich?"

„Ganz bestimmt; übrigens ist Rolf nicht so schlimm, wie Du ihn Dir vorstellst, lieber Vater, wenn er auch viel von seiner holländischen Mutter und ihrer kühlen Denkungsart geerbt haben mag. Sein langer Aufenthalt in England hat ihn eben zu einem durchaus praktischen Menschen gemacht. Als wir uns auf der Universität trennten, war der Vetter mein liebster Freund."

Mit sichtlich aufgeheitertem Gesicht hörte Sander dem Sohne zu, was Fritz ihm sagte, darauf konnte er sich verlassen; also wozu schon vor der Zeit Grillen fangen?

„Jetzt muß ich mich aber auf den Weg machen, die Praxis wartet", rief der junge Arzt.

„Und Deine Lotte auch," fiel ihm Frau Sander neckend ins Wort.

„Gewiß auch Lottchen; sie steht oben am Fenster, wo sie den Weg übersehen kann", lachte er und bald sah man ihn rüstig bergab der Stadt zu wandern. Auch die Zurückbleibenden begaben sich an ihre tägliche Beschäftigung. Der Amtsrat ging in die Wirtschaft, seine Frau beugte sich über ein Haushaltungsbuch und Eva begoß ihre Blumen.

„Da kommt Waldemar, Mama", rief sie aufblickend, als jetzt ein elegantes Kabriolet vor der Rampe hielt, dem ein einzelner Herr entstieg. Herr Waldemar Müller, der Schwiegersohn des Amtsrats, ein hochgewachsener, blonder Mann, winkte einen fröhlichen Gruß herauf. „Nun, Waldemar, willst Du verreisen? Ich sehe einen Koffer auf Deinem Wagen", rief Frau Sander dem Eintretenden entgegen.

„Ja Mamachen, nach Berlin; ich habe geschäftlich zu tun und will Dich bitten, ob Du Eva nicht erlaubst, Anna Maria auf einige Tage Gesellschaft zu leisten, Du weißt, sie bangt sich sonst zu sehr."

„Eva kann fahren, aber wie gehts Anna Maria und dem Jungen?"

„O danke gut, ihre Grüße habe ich selbstverständlich wieder unterschlagen," lachte Waldemar. „Weist Du, kleine Eva, ich bringe Dir auch ein hübsches Kleid von Rudolf Herzog mit, wenn Du nach Thalheim fährst."

„Natürlich fahre ich nur des Kleides wegen, Waldemar," meinte Eva neckend und verließ bald darauf das Zimmer, um für eine Erfrischung zu sorgen. Er sah ihr mit einem bewundernden Blick nach. „Wahrhaftig, die Kleine wird alle Tage hübscher, dieses Rotblond und die schwarzen Augen — lange wirst Du sie wohl nicht mehr im Hause behalten, Mamachen."

Die Amtsrätin lachte: „Vorläufig ist ja von einem ernsthaften Bewerber noch keine Spur, und offen gestanden — hätte ich Eva noch gern um mich."

Wenn man den Weg, der vom Schloß in Schlangenwindungen nach dem Städtchen führte, weiter verfolgte, kam man in die Hahnengasse, welche in gerader Linie auf den ziemlich umfangreichen Marktplatz auslief. Das Rathaus, ein plumper massiger Bau zu Anfang dieses Jahrhunderts aufgeführt, entbehrte jeder architektonischen Schönheit. Dafür wiesen manche der meist einstöckigen Häuser an ihrem Gibel alle die Zierarten früherer Zeit auf. Auch das des Sanitätsrat Märker gehörte dazu. Und schon die Inschrift: „Fürchte Gott, tue Recht und scheue niemand", die selbst dunkel gehalten, dem Auge auf dem hellen Grunde weithin sichtbar war, zeigte, daß man es mit einem alten Besitz zu tun hatte, in dem man sich wohl fühlen konnte. Das wußten auch die Bekannten zu würdigen, denn es verging wohl kein Tag, wo nicht irgend jemand auf ein Plauderstündchen zu Märkers kam. Der Sanitätsrat war der Allerweltsonkel der heranwachsenden Generation, und wer einmal dies freundliche Gesicht gesehen, in welchem ab und zu ein schalkhaftes Lächeln auftauchte, der vergaß es so bald nicht wieder. Dabei konnte er gegen unfolgsame Patienten entsetzlich grob sein, getreu dem Spruche: „und scheue niemand."

Seine Frau war eine vorzügliche Wirtin und die Ratgeberin aller jungen Hausfrauen, aber auch in gesellschaftlicher Beziehung galt ihr Urteil als maßgebend. In diesem gemütlichen Heim war Lotte, das einzige Kind, aufgewachsen; als nun Fritz Sander vor einiger Zeit um sie anhielt, beglückte es den Sanitätsrat außerordentlich, in dem Schwiegersohn den Nachfolger in der ärztlichen Praxis zu finden. Wir sehen heute beide Frauen im Wohnzimmer emsig mit Näharbeit beschäftigt. Blendend weiße Mullgardinen, nachgedunkelte Mahagonimöbel, an den Wänden manch liebes Familienbild, am zweiten Fenster ein Blumentisch: „durch und durch gemütlich", — dies ist der Eindruck, den das einfache Zimmer auf jeden macht.

Träumend läßt Lotte einen Augenblick die Arbeit sinken und die Mutter betrachtet sie lächelnd, sagt aber kein Wort. Lottchens Augenbrauen sind dicht zusammengezogen; sie grübelt offenbar über irgend etwas nach. Schwarzes dichtes Haar umgibt den kleinen Kopf, sie ist nicht gerade auffallend hübsch, aber „ein niedlicher, frischer Käfer", wie sie neulich Amtsrichter Wedemeyer genannt hat. Als jetzt an der Entreetür geklingelt wird, springt sie auf, um zu öffnen, tritt aber bald darauf mit Suschen Evers, der Tochter des Adlerwirts über die Schwelle. Diese, eine große üppige Gestalt, mit hübschem, tiefbrünnettem Gesicht, aus dem ein Paar funkelnde Augen leuchten, verbeugt sich.

„Vater läßt sich empfehlen und dem Herrn Sanitätsrat melden, daß der bestellte Wein angekommen sei."

„Danke Ihnen, Fräulein Evers, setzen Sie sich doch."

Sie nimmt Platz, ihre Augen schweifen im Zimmer umher, um endlich auf der Arbeit der Märkerschen Damen haften zu bleiben.

(Fortsetzung folgt.)

Cacao Suchard

4493

Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Das Beste.

Etwas Beff'res gibt's auf Erden nicht,
Als ein fröhlich Menschenangesicht.
Das mögest du alle Tage seh'n
Frühmorgens und vor dem Schlafengeh'n.
Und wo du weilst und wohin du ziehst,
Und wenn du in einen Spiegel siehst.

Johannes Trojan.

Briefkasten der Redaktion.

Treue Leserin in S. Nun Ihre junge Nichte nach Absolvierung des ersten Dienstes sich wirklich dem Hotelfache widmen will, können Sie ihr die Sache damit erleichtern, daß Sie ihr Gelegenheit geben, sich in der neu gegründeten Hotel-Fachschule für Bureaudienst die nötigen Kenntnisse anzueignen. Die Schule wird Ende September in Luzern eröffnet werden.

Leserin in M. Sie verstoßen durchaus nicht gegen die Sitte, wenn Sie die Kinder zur Trauer weiß kleiden mit einem schwarzen Abzeichen. Schon vom ästhetischen Standpunkt aus müßte für die junge Welt allgemein weiß an Stelle des schwarz treten. Ein trauriges Kind ist etwas Unnatürliches, und kindlich jubelnde Lebensfreude paßt nicht in schwarze Gewänder hinein, es stimmt nicht zusammen. Und auch die Hygiene verpönt das Schwarz, das das Eindringen der Lichtstrahlen zum Körper erschwert und im Sommer die Hitze in sich aufspeichert. Nicht wenig Eindruck wird auch das Bestreben der tonangebenden Größen in Frankreich machen, das Schwarz als Trauerfarbe durch Weiß zu ersetzen. Wenn die Mode befiehlt, so leisten die meisten Frauen willig und ohne weitere Bedenken Gefolgschaft. Sie werden sich also bald nicht mehr im Ausnahmezustand befinden.

Neue Abonnentin in B. Ein Fernstehender kann unmöglich bestimmen, welchen Vereinen oder Verbindungen ein verheirateter Mann mit beschränktem Einkommen soll angehören dürfen, ohne die Rechte der Familie zu schädigen, indem er die Pflichten gegen jene vernachlässigen muß. Das kommt ja alles auf die Verhältnisse an. Mancher junge Ehemann macht bei seiner Verheiratung aus eigener Initiative, ohne jeden Antrieb von außen, einen Strich unter seine bisherigen Junggesellengewohnheiten und entwirft ein neues Programm, das den größeren Teil seiner geschäftsfreien Zeit der Familie dediziert. Es ist schon kritisch, wenn die Frau um Abrüstung petitionieren muß.

An Verschiedene. Ihre Antworten kamen zu spät, um in letzter Nummer noch Aufnahme finden zu können.

Frau F. in N. Daß Ihre Ferien erst auf den September fallen, ist doch nicht durchwegs als Hintanstellung aufzufassen, im Gegenteil, es bietet dieser Monat auch so viele Vorzüge, daß Viele ihn extra wählen, wenn ihnen die Wahl freisteht. Die Juli- und Augusthitze ist Manchem so lästig, daß ihnen nur die Morgen- und Abendstunden zu Ausflügen dienlich sind, wogegen in der reinen Septemberluft, wo die Atmosphäre nicht mehr so mit Elektrizität geladen ist, das Draußensein wunderbar kräftigt, auch ist die Fernsicht niemals klarer als im September. Die Kurhäuser sind nicht mehr so vollgepfropft und da dadurch auch der bescheidene Gast zu seinem Rechte kommen kann, herrscht größere Gemütlichkeit und zu alledem sind die Preise billiger; dann kommt es auch nicht selten vor, daß nach einer im Juni oder Juli gemachten guten Kur die strenge Berufsarbeit während der großen Augusthitze die erreichten gesundheitlichen Förderungen wieder völlig zu nichte macht, so daß man an körperlicher und geistiger Widerstandskraft dezimiert in die ungünstige Jahreszeit eintreten, oder nach der Frühsommer- noch eine Herbstkur einschalten muß, was doch nicht Jedermanns Kasse bekömmlich ist.

Eifriger Leser in S. Ihre Antwort ist auf privatem Wege an die Fragestellerin direkt übermittelt worden.

Leserin in M. Nach Ihren gemachten Erfahrungen wäre es unverantwortlich, die Ehe zu schließen. Sie sind Ihrem Verlobten indes völlige Offenheit schuldig, damit er Gelegenheit hat, die Anschuldigungen zu widerlegen. Immerhin werden Sie sich selber sagen können, daß es leichter geht, eine Verlobung aufzulösen, als eine Ehe zu trennen. Im übrigen muß und will ein Jeder seine eigenen Erfahrungen machen.

Fortsetzung des Sprechsaals.

Auf Frage 9548: Es scheint mir, es sei nichts daran auszusetzen, wenn Ihr Mann, während Sie in den Ferien sind, mit den Kindern und dem Dienstmädchen Ausflüge macht. Legt das Mädchen dabei von Ihren Kleidern an, so ist dies allerdings nicht korrekt; dies scheint indessen nach Ihrer Darstellung ganz unbedacht und harmlos geschehen zu sein, so daß man ein großes Verbrechen auch darin nicht finden kann. Fr. M. in B.

Auf Frage 9548: Es ist eine bemühende Tatsache, daß so viele Männer — der Ihrige steht noch lange nicht allein — Dienstboten gegenüber des richtigen Taktes ermangeln. Entweder sie verletzen durch frostiges oder gar herrschsüchtiges Gebahren, oder, wenn Grund zur Zufriedenheit in den Leistungen vorhanden, gehen sie zu weit, indem sie die naturgemäße Grenze nicht zu wahren wissen. Entschuldigen Sie, wenn ich Ihnen sage: Sie scheinen noch sehr jung, sonst würden Sie über diesen Vorfall nicht außer sich geraten. Untersuchen Sie vorerst einmal, ob man nicht ein Interesse daran hatte, Ihnen die Sache aufgebauscht wieder zu erzählen. Ferner bedenken Sie, daß es höchst unrecht von Ihnen wäre, wollten Sie Ihren ganzen Zorn auf des Mädchens Haupt ausschütten, man kann jemand nur für das verantwortlich

Unreifes Obst wird von Kindern viel

genascht und natürlich mit bösen Magenschmerzen bezahlt. Ein einfaches Volksmittel wirkt oft Wunder, wie B. z. ein Löffel Zuckerwasser mit 5—10 Tropfen alcool de Menthe de **Ricqlès,** wodurch Koliken und Blähungen verschwinden und der Gaumen sehr erfrischt wird. Originalflaschen, nur echt mit dem Namen **Ricqlès,** in Parfümerien, Drogerien und Apotheken erhältlich. [4687

Jungen Töchtern und Fräulein aus guten Familien, die entweder regelmäßig nach St. Gallen kommen, oder eine Schulgelegenheit da benutzen, kann ein äußerst sorgfältig und gesundheitlich vortrefflicher Mittagstisch bei einer gebildeten Dame nachgewiesen werden, wo auch mütterliche Fürsorge und geistige Anregung geboten ist. Anfragen sub Chiffre R 62 werden gern beantwortet. [62

Für ein im Hauswesen tüchtiges und fleissiges junges Mädchen wird bei einer guldenkenden Familie Stelle gesucht als alleinige Hülfe. Da die Suchende als treu und redlich empfohlen wird und nur bescheidene Ansprüche macht, könnte diese Anfrage einer Frau dienen, die sich erholen soll oder die nach Krankheit oder Wochenbett einer willigen und anspruchslosen Hülfe bedürftig ist. Gefl. Offerten unter Chiffre «Häusliche Hülfe» befördert die Exped. [45

Billige Gelegenheit

71] für ein Dienstmädchen, in einem 4—5 wöchentlichen Kochkurs die gute Küche zu erlernen. Prima Referenzen. Eintritt sofort. Anfragen unt. Chiffre E 71 befördert die Expedition.

Eine sorgfältig erzogene junge Tochter, welche die französische Sprache und die mit der Leitung eines Hôtels — von Seite der Dame — verbundenen Arbeiten kennen lernen will, findet sehr gutes Placement bei einer Schweizerfamilie in Paris. Die Tochter steht als Volontärin unter der persönlichen Obhut der Dame des Hauses und ist deshalb ein taktvolles, gediegenes Wesen mit guten Manieren unerlässlich. Die Besorgung der Privatzimmer der Hausfrau liegt in den Händen der Volontärin, die im übrigen als Stütze und Hülfe in Vertrauensstellung reiche Gelegenheit zur Ausbildung findet. Referenzen werden gegeben und verlangt. Offerten unter Chiffre P 42 befördert die Expedition.

In einem guten Herrschaftshause von nur wenigen Erwachsenen ist Stelle offen für eine anständige, brave Tochter, welche eine gute, bürgerliche Küche und die Zimmerarbeiten selbständig besorgen kann. Da es eine Vertrauensstelle ist, sind gute Empfehlungen oder Zeugnisse notwendig. Der Eintritt kann auf Mitte oder Ende August erfolgen. Offerten unt. Chiffre A 24 befördert die Expedition. [24

Eine im Hotelwesen vertraute Tochter sucht auf 1. Oktober Stelle als Office-Gouvernante oder als Stütze der Dame des Hauses. Gute Referenzen. Gefl. Offerten unter Chiffre S 56 befördert die Expedition. [56

***Durchaus tüchtiges Mädchen,** ruhig, das einem feineren Haushalt von zwei Personen selbständig vorstehen kann, findet gute Stellung in Horgen. Offerten unter Nr. 68 befördert die Expedition.*

In jeder Confiserie und besseren Kolonialwarenhandlung erhältlich.

CHOCOLATS FINS DE VILLARS

4618

Die von Kennern bevorzugte Marke.

Luftkurort Eichenberg

Telephon Za 1969 G **am Hallwiler See (Aargau)** 4805 Telephon

Herrliche Rundsicht. Staubfreie Luft. Tannenwälder. 650 m. ü. M. Eigene Landwirtsch. Fester Preis Fr. 4—4.50 per Tag, alles inbegriffen. Prosp. grat.

Pension für junge Mädchen

Mme. & Mlles. Junod, Ste-Croix (Vaud). [60

Gründliche Erlernung der französischen Sprache. Näh- und Zuschneidekurs durch geprüfte Lehrerin. — Handarbeiten. — Piano. — Haushaltung. — Preis **Fr. 75.** — per Monat, alle Stunden inbegriffen. — Prospekte und Referenzen. — Auf Wunsch: Englisch, Malen, Violin und Gesang. (H 24,978 L)

Töchter-Institut Chapelles

ob Moudon (Schweiz).

Besonders gründlicher Unterricht des Französischen. — Englisch. — Musik. — Zuschneiden. — Nähen, Bügeln, Kochen. — Sehr gesunde Lage. Ausgezeichneter Aufenthalt für junge Töchter. — Fr. 1000. — jährlich. — Beste Referenzen. (H 35,048 L) [61

Mme. Pache-Cornaz.

Die Zürcher Privat-Kochschule

persönlich geleitet von

Frau Martha Kern-Kaufmann, dipl. Koch-Lehrerin

Parkring 35

erteilt gründlichen Unterricht in feiner und gut bürgerlicher Küche. Beschränkte Schülerzahl. Kursdauer 2, 3, 4 Monate. Internat und Externat. 57] (O. F. 2020) Referenzen und Prospekte.

Beginn des nächsten Kurses 15. August und 1. September.

Reine, frische Sennerei-Butter

per Kilo à Fr. **2.75** ab Verkaufsort liefert an solvente Abnehmer [4859

Anton Schelbert in Kaltbrunn.

Eine in allen Haus- und Handarbeiten tüchtige und selbständige Person, zuverlässig und gewissenhaft, ist im Fall, eine passende Stelle anzunehmen in einem bürgerlichen Haushalt, wo der Türdienst nicht zu ihren Obliegenheiten zählt. Einer zurückgezogenen, gediegenen Arbeitskraft kann man versichert sein. Gefl. Offerten unter Chiffre R 73 befördert die Expedition.

Gesucht in eine deutsche Familie nach Mailand ein im Zimmerdienst und Bügeln absolut bewandertes Zimmermädchen, welches über gute Zeugnisse verfügt.
Offerten befördert die Expedition der »Schweizer Frauenzeitung« sub. Chiffre M 37. [37

Für eine Tochter gesetzten Alters, die gerne bei hohem Lohn und sehr guter Behandlung in stiller, geordneter Tätigkeit in schöner und gesunder Gegend auf dem Lande leben möchte, findet sich in einer kleinen, gebildeten und hochachtbaren Familie der französischen Schweiz gute Stelle zur selbständigen Besorgung des Haushalts. Verlangt wird: Gesundheit, volle Vertrauenswürdigkeit, grosse Reinlichkeit nebst Kenntnis der guten bürgerlichen Küche und Instandhaltung der Zimmer. Ein anständiges, höfliches Benehmen wird vorausgesetzt. Es ist ein männlicher Dienstbote da. Diese Stelle wird besonders für eine Persönlichkeit passen, die nach einem bleibenden, geachteten Wirkungskreis sucht, wo ihre Leistungen und ihre Persönlichkeit Anerkennung finden. Gefl. Offerten mit Zeugnissen und Referenzen, wenn möglich auch mit Photographie versehen, befördert die Expedition unter Chiffre Ch 8. [8

Gesucht:

59] in eine Familie von 2 Personen eine treue Person von 30—40 Jahren, die gut kochen und alle Hausgeschäfte besorgen kann. Lohn 30—40 Fr.
Offerten befördert die Expedition unter Nr. 59.

Haushälterin.

Gesucht in eine Schweizer Familie nach Ober-Italien eine in der Küche und in allen Zweigen des Haushalts absolut bewanderte Haushälterin, welche über gute Zeugnisse verfügt.
Offerten befördert die Expedition der »Schweizer Frauenzeitung« sub. Chiffre K 38. [38

machen, was er wirklich als Unrecht einsieht, nicht aber für eine Handlung, die er notwendig von seinem Standpunkt — in diesem Fall ein sehr beschränkter — ansehen muß; hat sich das Mädchen etwas gedacht beim Anziehen Ihrer Sachen, nun so war es offenbar Freude, sich putzen zu dürfen — denn sie scheint noch unverdorben — und in allem übrigen hat sie der Gedanke getröstet: Der Herr hat mir's ja selbst gegeben. Sie sollten im Gegenteil durch unendlich viel Takt suchen, die Sache so unwichtig als möglich zu machen, denn in den Augen des Mädchens schaden Sie sich viel mehr dadurch, daß Sie durch Ihr Verhalten beweisen, Sie fassen es als eine Beleidigung vonseiten Ihres Mannes auf, Bekannten gegenüber ebenso. Bei vernünftigem Abwarten wird sich schon ungesucht eine Gelegenheit finden, wo Sie Ihrem Mann das Unstatthafte seiner Handlung begreiflich machen können, im übrigen müssen Sie sich mit dem allerdings wenig erhebenden Gedanken trösten, daß Hunderte, ja Tausende Ihrer Mitschwestern alljährlich noch ganz andere Entdeckungen machen, wenn Sie heimkehren aus der Sommerfrische — denn die Männer sind nach meiner Ansicht in gewisser Beziehung nicht das starke, sondern das sehr schwache Geschlecht. H. D.

Auf Frage 9548: Die Antworten auf Ihre Frage werden jedenfalls schon zu spät kommen, denn ich kann mir kaum denken, daß Sie in Ihrer jetzigen Aufregung auf dieselben warten, ehe sie handeln. Sehr klug haben Sie nicht getan, nachdem Sie Ihren Mann darum bitten mußten, mit Ihrem Onkel die Ferien zu verbringen. Natürlich ist hierin absolut nichts zu sehen, aber da konnten Sie gerechter Weise von Ihrem Mann nicht verlangen, daß er während Ihrer Abwesenheit und dazu noch in der Sommerszeit hinter den Ofen sitze, und inzwischen nicht einmal aus eigener Initiative einen kleinen Ausflug mit seinen zwei Knaben in Szene setze. Daß er noch einen dritten Spielgenossen und sogar das Dienstmädchen mitgenommen hat, darin kann ich ebenfalls nichts unrechtes erblicken. Solche Knaben in diesem Alter bedürfen der doppelten Aufsicht. Daß das Mädchen auf Geheiß Ihres Mannes vielleicht ein Kleidungsstück von Ihnen angelegt hat, ist nicht gerade schlimm. An Ihrer Stelle würde ich dasselbe nun dem Dienstmädchen schenken, den Mann aber würde ich zu gegebener Zeit bitten, mir ein neues Kleidungsstück zu ersetzen. Um das Mädchen aber wegen diesem ihrerseits naiven Tun zu entlassen, sollten Sie zu stolz sein und wie gesagt, wenn es nicht schon zu spät ist, aus dieser kleinen Geschichte eine kleine Lehre ziehen und künftig nur in die Ferien gehen, wenn Ihr Mann auch gehen kann. Eine erfahrene Frau.

Auf Frage 9548: Die Handlungsweise Ihres Mannes kann von sehr verschiedenen Gesichtspunkten aus beurteilt werden: sie kann harmlos, unüberlegt, scherzhaft 2c. sein. Nach meinem Urteil aber, das auf meinen selbstgemachten Erfahrungen beruht, taxiere ich sie als absolut verwerflich. Ich rate Ihnen trotz dem hartnäckigsten Widerstand Ihres Gatten, das Mädchen sofort zu entlassen, da demselben der, jeder anständigen sittenreinen Tochter eigene Instinkt fürs Taktvolle völlig abgeht. Denn dieser hätte das Mädchen angewiesen, das Anraten Ihres Mannes für Benutzung der Garderobe seiner Frau entschieden abzulehnen. Wenn Sie aus Gutmütigkeit die Entlassung nicht durchführen, so wird für immer ein unangenehmes Gefühl der Unsicherheit und Unvertrautheit gegen das Mädchen zurückbleiben, was das Verhältnis peinlich machen müßte. Sie mögen aus den nachstehenden Details ersehen, was mich zu meinem Rat berechtigt. Ich bin Mutter dreier hübscher, intelligenter und von Gesundheit und Kraft strotzender Kinder von 6 bis 11 Jahren. Ich selbst bin ebenfalls gesund und munter wie ein Fisch im Wasser und fühle mich wohl in meinen Verhältnissen. Nur das Eine störte mich seit Jahren und das ist, daß mein Mann in meiner Abwesenheit meine Hausmädchen mit Komplimenten und Galanterien bediente und sie auch spazieren führte. Zu diesem Zweck dem Mädchen meine Garderobe zur Verfügung zu stellen, kam ihm zwar nie in den Sinn; es genügte ihm die ländliche, brave, unschuldige Maid. Es fiel mir mit der Zeit doch Verschiedenes an den Mädchen auf, das eine wurde anmaßend frech, das andere verliebt und das dritte in seiner gewohnten Gemütsruhe gestört. Ich mußte immer wechseln. Die Freche jagte ich bei Gelegenheit fort, der Verliebten kam ich auf den Schlich und kündete ihr ebenfalls und die dritte Sorte wollte mir nicht bleiben. — Es gab nun Licht in die Sache. Anläßlich dieser Spaziergänge einigten sich Prinzipal und Mädchen, daß sie sich in Zukunft ganz lieben wollen. Trat ein Mädchen auf dieses Anerbieten nicht ein, fand mein Mann so großes Mißfallen an ihm, daß seines längeren Bleibens nicht war und das Mädchen in kurzer Zeit mir den Dienst kündete. — Ziehen Sie aus dem Gesagten nun selbst Ihre Schlüsse. Keinesfalls brauchen Sie zu befürchten, in den Augen ernsthaft denkender Menschen sich lächerlich zu machen. Der Mann macht durch solche Handlungsweise nicht die Frau, sondern sich selbst lächerlich. Selbstverständlich braucht Ihr Fall nicht auf den gleichen Motiven zu beruhen, wie der Meine. Sie scheinen aber mit scharfem Verstand begabt zu sein, so daß Sie die Lösung Ihrer Frage ganz allein und bald genug selbst finden werden. In Spaß und Ernst — wie Sie es auffassen wollen. Eine Abonnentin.

Auf Frage 9548: Ach Sie Aermste! Was plagen Sie sich mit einer Sache, die gar nichts ist. Vielleicht hat eine liebe Nachbarin oder eine freundliche Bekannte Ihnen sozusagen einen Floh ins Ohr gesetzt. Lassen Sie sich aber nicht irre machen. Gewiß ist es eine Taktlosigkeit Ihres Mannes und auch eine kleine Dumm-

Glanzfett "Kongo"
bestes Glanz- & Schuhputzmittel
macht das Leder geschmeidig & dauerhaft & giebt plötzlich schönsten Glanz. Erhältlich in allen Spezereihandlungen.
Man achte auf den Namen!
(4866)

4644 Wer seine Kinder den Gefahren, die die jetzige Jahreszeit mit sich bringt, nicht aussetzen will, gebe ihnen das bekannte Milch-Mehl **Galactina,** das durchaus kein gewöhnliches Kindermehl, sondern ein aus keimfreier Alpenmilch hergestelltes, leicht verdaulich gemachtes Milchpulver ist. Man hüte sich aber vor Nachahmungen und achte beim Einkauf genau auf d. Namen Galactina

Alkoholfreie Weine
MEILEN [64

Auf Touren und Ausflügen aber auch für den Familientisch und den Kurgebrauch sind diese gesunden, vorzüglich mundenden Früchtesäfte pur oder mit Wasser
herrliche Getränke!

Ecole professionnelle communale de jeunes filles
Neuchâtel.
Ouverture des cours suivants le 2 septembre 1907:
Cours professionels de lingerie à la machine, broderie blanche, repassage.
Cours de modes. — Cours de dessin décoratif. — Cours restreints de lingerie à la machine, broderie blanche, repassage. — Cours de coupe et confection pour élèves des classes spéciales de français. (H 5192 N) [66
Classe d'apprentissage de lingerie 2 ans d'études.
Pour programmes et renseignements s'adresser à Madame **J. Légeret,** directrice, Chemin du Rocher 3.
Inscriptions: **Le samedi 31 août de 9 heures à midi,** Nouveau Collège des Terreaux, salle Nr. 8.
Commission scolaire.

Weck's Sterilisiergläser
zur Selbstbereitung von Conserven im Haushalt!

Selbstbereitete Conserven sind billig, schmackhaft, wohlbekömmlich.
Depots überall.
Prospekte umsonst. [5
F. J. Weck, Zürich.

Privat-Kinderheilstätte und Genesungsheim
4509] Prospekte | Ein wahres Kinderparadies! | Das ganze Jahr offen.
von **Th. BRUNNER,** prakt. Arzt, **Schinznach-Bad.**

Novaggio bei **Lugano**
700 Meter über Meer. [4783
Durch den Monte Lema vollständig gegen Norden geschützt
Das ganze Jahr zum **Kuraufenthalt für Deutschschweizer** geeignet. Ausserordentlich **milde, gesunde Höhenlage.** Prächtiger Neubau mit **allem modernen Comfort.** Hohe Schlafzimmer, elektr. Licht, Bäder, engl. Closets etc. Pensionspreis bescheiden. Beste Referenzen. Deutsche Bedienung. Prospekte gratis u. franco **Hotel u. Pension Beau-séjour** (Besitzer Demarta-Schönenberger).

Möbelfabrik
Thümena & Co
vorm. Möbelmagazine Ad. Aeschlimann
Permanente Ausstellung
modernster Musterzimmer
Polstermöbel u. Dekorationen.
Feinste Referenzen. Mehrjähr. Garantie.
Schifflände 12 Zürich I Trittlig. 3.
4688

Feinste Mandelkleie
zur Pflege der Haut und zur Erlangung eines **feinen weissen** Teints für Gesicht und Hände.
4857] Offen zu beziehen
Drogerie Wernle
Augustinergasse 17, **Zürich.**

Verlangen Sie gratis den neuen Katalog **1000** photogr. Abbildungen über garantierte
Uhren, Gold- und Silber-Waren
E. Leicht-Mayer & Cie.
LUZERN
27 bei der Hofkirche.
[4596

Brautleute u. Private
kaufen ihre **Lingen,** wie **Bettücher** (leinene, halbleinene und baumwollene) **Damast** und **Bazin** für Anzüge, **Hand-, Wasch-** und **Küchentücher, Tischtücher** und **Servietten** etc. nirgends vorteilhafter, als direkt vom **Spezial-Geschäft** [69
H. Hürzeler-Lüscher
in **Langenthal** (Kt. Bern).
NB. Bitte gefl. Muster zu verlangen.

Sterilisierte
Berner Alpen-Milch
vorzügliche 4665
Kindermilch.
In Apotheken.

Schwächliche in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder**
sowie **blutarme** sich matt fühlende und **nervöse** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene**
gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg

Dr. HOMMEL's Haematogen.

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt. [4619

Man verlange jedoch ausdrücklich das **echte „Dr. Hommel's" Haematogen** und lasse sich keine der vielen Nachahmungen aufreden.

10 Jahre litt ich an einem lästigen Gesichts-Ausschlag mit Säuren und Eiterknollen versehen; das Gesicht war dunkelrot. In meiner trostlosen Lage wandte mich an Herrn Dr. Schmid und wurde ich durch seine goldeswerten Mittel gänzlich kuriert. (K 1265-7) [18

Frau **Homberger**, Ober-Uster.

Die Echtheit dieses Zeugnisses bezeugt

Uster, 19. Nov. 1904.

Gemeindeammann: **R. Huber.**

Seethaler Confituren

in allen Sorten

bestehend aus erlesenen Früchten und bestem Zucker, sind ein feinschmeckendes, gesundes Nahrungs- und Genussmittel und dürfen auf keinem Frühstückstische fehlen.

Anerkannt beste Marke [4749

Seethaler Gemüse-Conserven

Erbsen (petit pois), Bohnen (haricots), grüne und gelbe Wachsbohnen, Schwarzwurzeln, Spargeln, Tomatenpurée, Spinat etc., sind auf das sorgfältigste zubereitet und schmecken ganz wie frische Gemüse.

In allen bessern einschlägigen Geschäften erhältlich; man verlange ausdrücklich

Seethaler Confituren, Früchte- und Gemüse-Conserven
aus der
Conservenfabrik Seethal A.-G. in Seon (Aargau)

[4838

Dieses zur Haarpflege sehr empfehlenswerte

Petrol-Haarwasser

ist erhältlich in besseren Coiffeur-Geschäften, sowie in der Parfümerie

Bergmann & Co., Zürich
Bahnhofstrasse 51.

Für 6.50 Franken

versenden franko gegen Nachnahme

btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen

(ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [4614

Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

Kautschukstempel.

Stempel à 40 und 80 Cts.
Ovale Stempel von Fr. 1. 50 an
Preisliste gratis und franco.

A. Niederhäuser
Grenchen. [4516

Herge stellt aus dem Innern der Cocosnüsse.

PALMEOL
garantirt echtes
Pflanzen-Fett

Erste schweiz. Cocos- & Pflanzenfett-Werke
Schenker & Snanz
ZÜRICH-ALTSTETTEN.

Zum Kochen, Backen und Braten!

Reinschmeckend, gesund, sparsam! [70

Für ökonomische Haushaltungen, Institute, Spitäler, Anstalten, grössere Küchen etc.

Zu haben in besseren Spezerei-, Konsum- und Lebensmittelgeschäften.

Gefl. ausdrücklich **„PALMEOL"** mit obiger Schutzmarke verlangen und minderwertige Nachahmungen zurückweisen.

Versandt feinster Rivièra-Olivenöle.

E. Sulzberger in **Horn** a. Bodensee. [4820

Man bittet, Muster, Preise und Conditionen zu verlangen.

Elegante, schlanke Figur. [72]

erlangen Damen **überraschend schnell** durch **Gracil,** ärztlich empfohlen als das idealste Mittel gegen **Korpulenz, starke Hüften, Doppelkinn** etc. **Nur äusserlich** und garantiert unschädlich! Keine Aenderung der Lebensweise, keine Diät! Prosp. mit Zeugn. grat. Dose à Fr. 6.50 u. 4.—. Wiederverk. hoh. Rabatt.

Fritschis Versandgeschäft f. Hygiene-Art., Basel.

Berner-

Leinwand zu Hemden, Leintüchern, Kissenbezügen, Hand-, Tisch- u. Küchentüchern, Servietten, Taschentüchern, Teig- oder Brottüchern und **Berner-**

Halblein,

stärkster, naturwollener **Kleiderstoff,** für Männer und Knaben, in schönster, reichster Auswahl bemustert Privaten umgehend [4611

Walter Gygax, Fabrikant in Bleienbach.

Jda Boy-Ed

hat ihren neuesten Roman, der den Titel „Ein Echo" führt, der „Gartenlaube" zur Veröffentlichung übergeben. Die gefeierte Erzählerin schenkt der Lesewelt damit einen Roman, der einen Höhepunkt in ihrem gesamten bisherigen Schaffen bedeutet. „Ein Echo" spielt in den Grosskaufmanns-Kreisen einer deutschen Seestadt und schildert die Schicksale einer für die Musik begeisterten und sehr begabten jungen Dame, die sich zur Virtuosin ausbildet. Die schweren Seelenkämpfe, die sie in inniger Gemeinschaft mit ihrem zartbesaiteten, gelähmten Zwillingsbruder auszufechten hat, überhaupt die Entwicklung ihres Geschickes bilden den Inhalt dieses ganz eigenartigen, an Handlungen und Aufregungen reichen Romans.

Ein Probeheft der „Gartenlaube"

mit „Welt der Frau" wird zum Preise von 25 Pfg. von jeder Buchhandlung geliefert, sowie direkt vom Verlag Ernst Keil's Nachfolger (August Scherl) G. m. b. H. in Leipzig. (12

Erprobt gegen

Sommersprossen, Hautunreinheiten, Mitesser, Säuren, Wundlaufen, Schrunden. [65

Crême Madelaine

ist ein vorzügliches Präparat zur Erzielung eines **reinen, zarten Teints** und einer **weissen, sammetweichen Haut.**

In Tuben à Fr. 1.— und 2.50 in der

Droguerie Wernle
Augustinergasse 17, Zürich.

Probe-Exemplare

der „Schweiz. Frauen-Zeitung" werden auf Verlangen gerne gratis u. franko zugesandt.

heit von Ihrem Mädchen; beides ist aber zu verzeihen. Ihr Herr Gemahl wollte einfach das Mädchen während seinen Ausflügen mit den Knaben aus Menschenfreundlichkeit nicht allein lassen und wenn das Mädchen sich darauf weiter nichts eingebildet hat, so behalten Sie es ruhig in Ihrem Dienst. Ist es doch eine Mitschwester von Ihnen, die von Ihrer besseren Bildung wohl ein wenig Großmut erwarten darf. Also seien Sie großmütig und verzeihen Sie. S. L.

Auf Frage 9548: „Das Mädchen hat alles in bester Ordnung gehalten und ist durch das etwas riskierte Vorgehen Ihres Gatten weder anmaßend noch frech geworden." Schon das sollte vollständig genügen, um Ihrerseits die Sache mit Stillschweigen zu übergehen, zum allermindesten dem Mädchen gegegenüber, dem es ohne die Aufforderung Ihres Gatten, der doch ihr Brotherr ist, gewiß nicht eingefallen wäre, etwas von Ihren Toilettegegenständen in Gebrauch zu ziehen. Und Ihrem Gatten ist es auch nicht so gar zu verargen, daß er das Dienstmädchen, das beim Spaziergang in der Eigenschaft als Kinderfräulein figurieren mußte, einigermaßen präsentabel sehen wollte. Es hätte vollständig genügt, wenn Sie bei Ihrer Heimkunft ihrem Mann zu geeigneter Zeit gesagt hätten, daß sein gut gemeintes und an sich harmloses Tun ihm ganz anders könnte ausgelegt werden und daß es dazu angetan gewesen sei, ein weniger gut geartetes Mädchen ungünstig zu beeinflussen. Er würde das leicht verstanden haben. Mein Mann, der mit mir diese Frage diskutiert hat, macht seinerseits den Anwurf, Sie hätten Ihrem Gatten auch anders danken können für die vertrauensvolle Erlaubnis, als Gesellschafterin Ihres Onkels einen Kurort zu besuchen. Frau P.-G. in U.

Auf Frage 9549: Sie dürfen deshalb nicht nervös werden, die Hausgrille ist ein harmloses Tierchen, 15 bis 20 mm lang, schlank, gelblich-braun, hält es sich in Mauerritzen an warmen Stellen auf, in Küchen, Bäckereien u. s. w. und nährt sich bescheidentlich von Abfällen. Nur die Männchen zirpen laut, die Weibchen sind ganz still. Vertrieben können sie wohl kaum werden, es sei denn, man verstreiche jede Ritze, was kaum möglich ist. Die meisten Menschen finden sogar etwas „heimeliges" daran, umsonst heißen die Hausgrillen nicht „Heimchen". H. D.

Auf Frage 9549: Das Heimchen im Herd ist von Dickens sogar zum Held einer sehr liebenswürdigen Erzählung gemacht worden. Die Kammerjäger verkaufen ein Pulver, das man zur Vertreibung dieser Tiere auf den Herd streut; können Sie das nicht bekommen, so mögen Sie mit gewöhnlichem Insektenpulver probieren. Fr. M. in B.

Auf Frage 9550: Es gibt in jeder größeren Ortschaft Geschäfte, die sich mit dem Vertilgen von Ungeziefer in den Wohnungen befassen. In den Tagesblättern werden Sie solche Adressen finden. Keinesfalls darf so etwas versäumt werden, denn sonst vermehren sich die Tiere ins Ungemessene. Es gibt ja Wohnungen, wo die den Heuschrecken ähnlichen Hausgrillen die Räume bevölkern wie ein Schwarm Fliegen. Ob so etwas angenehm und appetitlich ist, muß man sich nicht erst fragen. X.

Auf Frage 9550: Das Hotel „zum weißen Rößli" in Wangen a. A. könnte Ihnen als gewünschte Pension sehr empfehlen. Die Bedienung, Sauberkeit 2c. läßt nichts zu wünschen übrig, ebenso sind die Preise im Verhältnis sehr bescheiden gehalten (3—5 Fr.). Der Tisch ist stets reichlich gedeckt. Von Wangen aus können in den Jura lohnende halb- und ganztägige Ausflüge gemacht werden. Frau H. F.

---

[67] **Kinderschutz.** Mit Recht hat man in neuerer Zeit der Pflege und Gesundheit des Kindes erhöhte Aufmerksamkeit gewidmet, da man die Erfahrung gemacht hat, daß so manche scheinbar unbedeutende, jedenfalls nicht schwere Störung des kindlichen Organismus zur Quelle späterer tiefer Erkrankungen, ja selbst lebenslänglichen Siechtums werden. So bildeten die verschiedenen Schwächezustände des Kindesalters, die Skrofulose, die Bleichsucht, nicht selten die Ausgangspunkte der Tuberkulose. Glücklicherweise lassen sich diese Zustände wirksam bekämpfen. Nebst guter Ernährung und frischer Luft zählt die Verabreichung von „Sirolin Roche" zu den besten Mitteln gegen Skrofulose, Bleichsucht und Schwächezustände aller Art. Unter dem Einflusse dieses Heilmittels stellt sich sehr bald eine Besserung der Blutbeschaffenheit, eine Zunahme des Appetits und des Körpergewichtes ein, die blasse Gesichtsfarbe macht einer rosigen Platz und die Kinder bieten das Bild blühender Gesundheit. — Erhältlich nur in Originalpackung in allen Apotheken zu 4 Fr. p. Flasche.

In **Bürstenwaren** für den Haushalt wird jährlich eine große Summe verbraucht. Die rechnende Hausfrau wird daher darauf achten, daß nur solides Material angeschafft wird, das den Verbrauch aushält und nicht bloß durch gutes Aussehen die Augen besticht. Sorgfältig ausgeführte Handarbeit wird daher der Fabrikware vorgezogen. Mit der Herstellung solcher wirklich nur soliden Bürstenware jeder Art befaßt sich ein Invalider, der den schätzbaren Hausfrauen auf Verlangen gerne Preisverzeichnis einschickt und für nachfolgende größere oder kleinere Bestellungen von Herzen dankbar ist. Gefällige Anfragen unter Chiffre K 4860 befördert die Expedition. [4860

Essen trinken

und

Sie zum Frühstück stets **Lenzburger-Confitüren** die besten, die es gibt;

Sie im Sommer den beliebten **Lenzburger Himbeer-Syrup** mit Wasser vermischt, gesund und billig.

Ueberall erhältlich. [46

KAFFEE BISCUITS CHOCOLATS CACAO THEE

Malzkaffee Bonbons

Kaiser's 4574

Kaffee-Geschäft

1000 Verkaufsfilialen.

Verkauf mit 5 % Rabatt.

Postversand nach auswärts.

Centrale:

Basel, Güterstr. 311.

Eine grosse Wohltat für **Schwerhörige** sind [34

Hörrohre.

Sie befähigen selbst bei ganz schlechtem Gehör zur Teilnahme an der Konversation und zum Besuche von Theater, Konzerten, Kirche etc.

Grosse Auswahl. Auf Wunsch auch Ansichtssendung.

Sanitätsgeschäft Hausmann A.-G., St. Gallen

Basel Freiestr. 15 — **Davos** Platz u. Dorf — **Genf** Corraterie 16 — **Zürich** Bahnhofstr. 70, 1 Tr.

Gewissenhafte Erziehung / Treue mütterliche Pflege } finden { **Kinder** von 3 bis zu 15 Jahren

bei **Frau Wwe Pfr. Simmen** in **Erlach** (Kt. Bern).

Eigenes, schönes Heim mit geräumigem Garten. 4747

Aufnahme auf beliebige Zeitdauer. **Preise** nach Vereinbarung.

Vorzügliche Referenzen von Eltern bisheriger Zöglinge.

CHOCOLAT CACAO Maestrani St. GALL SUISSE

Milch-Chocolade Maestrani

4510

PIANOS

ALFRED BERTSCHINGER

OETENBACHSTR. 24

1. STOCK ZÜRICH I

HARMONIUMS

[4861